

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Die Vorlage zu diesem Wandbild an der Burgdammer Volksbank stammt von dem kürzlich verstorbenen Arzt Dr. Heinrich Giesenbauer. Das Bild zeigt die alte Blendermannsche Mühle, die 1961 abgerissen wurde.

Im März 1996.

Liebe Leserin. Lieber Leser.

Mit dieser Ausgabe beginnen wir das dritte Erscheinungsjahr unseres „Lesumer Boten“.

Als Hauptthema haben wir die Rede des Vorsitzenden des Fördervereins Knoop Park e.V. Heiko Gottwald gewählt, die anlässlich der Enthüllung der bronzenen Statue des Barons Ludwig Knoop gehalten wurde.

Übrigens, die Arbeit und die Aktivitäten dieser nordbremischen Vereinigung werden vom Lesumer Heimatverein mit Anerkennung und Unterstützung begleitet.

Eine neue Artikelserie beginnen wir mit dem Thema: „Alte Lesumer Betriebe stellen sich vor“.

Wir danken der Familie Flügger, daß sie uns die Unterlagen zu diesem Bericht zugänglich gemacht hat.

Mit dem Bild auf der ersten Seite von der ehemaligen Blendermannschen Mühle und dem entsprechenden Schriftsatz im Innenteil dieses Heftes gedenken wir dem Schaffen des verstorbenen Burgdammer Arztes Dr. Heinrich Giesenbauer.

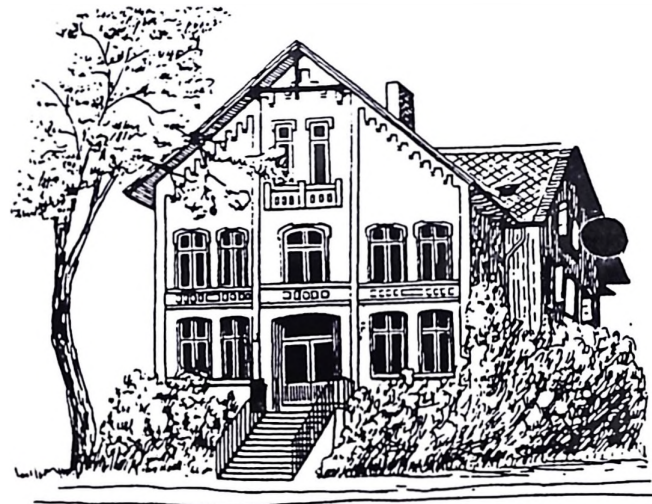
Daß sich die Zahl der Inserenten vermehrt hat, begrüßen wir sehr. Dadurch können wir die Auflage erhöhen obwohl die Nachfrage noch größer ist.

Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihren „Lesumer Boten“ nicht zum Altpapier legen, sondern ihn Ihrem Nachbarn oder Bekannten in die Hand drücken würden. Und weil dieses Heft auch eine Werbung für den Heimatverein sein kann, haben wir wieder einen Aufnahmeschein als Abdruck aufgenommen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt nach wie vor 10,- DM, wobei wir eine Aufnahmegebühr von 2,- DM erbitten.

Abschließend erinnern wir an die Jahreshauptversammlung, die auf Sonnabend, dem 27. April, 16.00 Uhr im „Lesumer Hof“ anberaumt ist. Die Tagesordnung finden Sie im aktuellen Veranstaltungsheft.

Mit dieser Einleitung grüße ich Sie namens des Vorstandes
Rudolf Matzner



Bremerhavener Heerstraße 7

Der „Lesumer Bote“ wird vom Vorstand des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen - Lesum herausgegeben.

1. Vorsitzender	Gerhard Schmolze	Tel.: 63 24 70	(Schriftltg.)
2. Vorsitzender	Rudolf Matzner	Tel.: 63 09 12	
3. Vorsitzende	Marlies van Velde	Tel.: 63 15 82	
Kassenverwalter	Peter Gedaschke	Tel.: 636 17 95	
Schriftführerin	Ellen Goldhagen	Tel.: 62 13 64	



Wir erinnern an Dr. Heinrich Giesenbauer und an Anni Jarren.

Am 10. Januar diesen Jahres verstarb Dr. Heinrich Giesenbauer wenige Tage vor Vollendung seines 84. Lebensjahres. Seine Angehörigen haben ihn in der Todesanzeige mit dem Satz gewürdigt:

„Sein Leben galt der Medizin und dem Wohle seiner Patienten.“

Darüberhinaus hat sich Dr. Giesenbauer als Hobbymaler einen Namen gemacht, der sich stets als Autodidakt verstanden wissen wollte.

Viele Bilder mit Motiven von Lesum und umzu sind von diesem malenden Hausarzt geschaffen worden. Eine Reihe seiner Bilder durfte der HVL für die Gestaltung des Wandkalenders für das Jahr 1994 nutzen.

Das im März 1985 von Gerhard Schmolze herausgegebene „Burg-Lesumer-Heimatch“ berichtet unter anderem:

...„Die Zahl der Freizeitkünstler, die durch Ausstellungen in der Stadtbibliothek, im Schloß Schönebeck, in Friedehorst oder in der Sparkasse Gelegenheit erhielten, sich in der Öffentlichkeit vorzustellen, beträgt mittlerweile in unserem Raum schon über 50. Einen aus diesem Kreis nennen wir hier mit Namen, weil in seinen Bildern das „alte“ Lesum und Burgdamm der dreißiger, vierziger und fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts fortlebt: den Arzt Dr. Heinrich Giesenbauer.“ ...

Dr. Giesenbauer stammt mit seiner Familie aus Danzig-Oliva. Bis zum Ende des 2. Weltkrieges diente er als Militärarzt im Lazarett, das in der Lesumer Mönchshofschule eingerichtet war. Danach versorgte Dr. Giesenbauer die Bewohner in Friedehorst, die nicht pflegebedürftig waren und somit in die Betreuung durch die angestellten Anstaltsärzte nicht einbezogen waren. Seine erste Lesumer Patientin erinnert sich noch heute an die guten Diagnosen des Arztes und Geburtshelfers Dr. Giesenbauer, der auch eines der ersten Autos in Lesum steuerte.

Bis ins hohe Alter hat Dr. Giesenbauer als Arzt praktiziert. Bevor er sein Haus in der Hindenburgstraße 5 bezog, lebte er von 1945 - 1956 mit seiner ebenfalls als Ärztin tätigen Ehefrau und den Kindern auf dem Eekenhof

in Lesum. Dieses Haus, in dem auch der Architekt, Künstler und Ehrenbürger Bremens Rudolf Alexander Schröder seine Jugendjahre verbrachte, stand auf dem Gelände des heutigen Stehneckshoff.

Am 09. Januar 1996 war ein Bild vom Eekenhof in der „Norddeutschen“ in schöner Präsentation mit Signatur von Dr. Giesenbauer veröffentlicht. Es war ein liebgewonnenes Motiv mit vielen persönlichen Erinnerungen.

Dr. Heinrich Giesenbauer hat sich auch durch seine Bilder und besonders durch das bekannte Giebelwandgemälde an der Burgdammer Volksbank bleibende Anerkennung erworben.

Dr. Giesenbauer war ein angesehener Arzt und Bürger, der sich um unseren nordbremischen Stadtteil verdient gemacht hat.

Am 01. März 1996 wurde Anni Jarren unter großer Anteilnahme auf dem Lesumer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Sie starb am 24.02.96 im 88. Lebensjahr.

Die Verstorbene gehörte rund 40 Jahre dem Heimatverein Lesum an. Dieses ist durch ihre Mitgliedskarte Nr. 20 belegt. Seit 1980 zählte sie zum aktiven Mitarbeiterkreis. Durch ihre Teilnahme an Veranstaltungen und Tagesfahrten zeigte sie ihre Verbundenheit zum HVL.

Wir werden Anni Jarren ein ehrendes Andenken bewahren.



Alte Lesumer Betriebe stellen sich vor:

Über 200 Jahre alter Betrieb in Lesum; vom Schuster zum Schuhhaus Flügger.

Fast jeder Bewohner in unserem Burglesumer Ortsamtsbereich kennt diesen traditions-reichen Familienbetrieb, der es verdient hat, auch nach dem 200-jährigen Geschäfts-jubiläum im „Lesumer Boten“ erwähnt zu werden.

Am 12. Oktober 1875 teilte der Lesumer Schuhmacher Martin Flügger in der „Veegesacker Wochenschrift“ der Öffentlichkeit mit, daß er ein Geschäft mit „fertigem Fußzeug“ eröffnet habe. Weiter hieß es in dieser Geschäftsmitteilung: „Dauerhafte und gut gearbeitete Schuhe und Stiefel in aller Art Leder sowie auch Hausschuhe in Wolle und Filz sind sehr zu empfehlen! Alle Reparaturen werden aufs Beste besorgt.“

Zuvor zog er mit handgefertigten Pantoffeln und Schuhen über die Jahrmärkte.

Die Geschäftseröffnung in der heutigen Hindenburgstraße, die damals „Chausseestraße“ hieß, war gewiß ein Meilenstein in der 200-jährigen Familiengeschichte.

Doch der Stammbaum der Familie Flügger reicht bis ins Jahr 1658, also bis in die Schwedenzeit, zurück.

Das Geschäftsjubiläum bezieht sich auf den 1770 geborenen Martin Flügger, weil er erstmals im Jahre 1795 in den vorhandenen Unterlagen als Schuster erwähnt wird.

Er wohnte mit seiner Familie in einem alten Dachhaus in unmittelbarer Nähe des heutigen Geschäftshauses.

Als er 1856 sechsendachtzigjährig starb, trat sein Sohn Johann Caspar in die beruflichen Fußstapfen seines Vaters. Außerdem bewirtschaftete er als Kötner eine kleine Neben-erwerbsstelle.

Erst dessen Sohn Martin, der schon im Kirchenbuch als Schuhmacher erwähnt wurde, baute auf dem Grundstück Hindenburgstraße 25 ein eigenes Geschäftshaus, das jedoch im Jahre 1934 wieder abgerissen wurde.

Von der Geschäftstüchtigkeit dieses Martin Flügger ist einleitend berichtet worden.

Auch Martin Flüggers Sohn Carl, 1862 geboren, bleibt dem Handwerk treu und mit seiner aus Platjenwerbe stammenden Frau Margaretha wird im Oktober 1890 das heutige Flüggersche Haus in der Hindenburgstraße 27 gebaut.

In der nächsten Generation führte Johann Flügger (1897 - 1972) die Handwerkstradition als Schuhmachermeister und Schuhgeschäfts-inhaber fort.

Inflation, Kriegszeiten und Währungsreform hat der Handwerksbetrieb in Lesum gut überstanden.

Seit dem Jahre 1972 leitet der Schuhmachermeister Carl Flügger, geboren 1937, dieses im Jahre 1988 modernisierte, angebots-reiche Schuhgeschäft. Seine Tochter Karen und die Schwester des Inhabers, Erna Fedderwitz, sind unentbehrliche Stützen für den Laden und Haushalt.

Wir wünschen der Familie Flügger treue Kunden und eine positive Weiterentwicklung in Beratung und Verkauf von „fertigem Fußzeug“.



Rede des Vorsitzenden des Fördervereins Knoop's Park e.V., Heiko Gottwald anlässlich der

Einweihung des Standbildes von Ludwig Knoop am 27. Oktober 1995

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, im Namen des Fördervereins Knoop's Park e.V. begrüße ich Sie zu der kleinen Feierstunde, mit der wir das Standbild des Mannes einweihen wollen, der diesem Park seinen Namen gegeben hat: Ludwig Knoop.

Richtig müssen wir sagen Baron Ludwig Knoop und wir wollen ihm diesen Adelsrang auch nicht abschneiden, weil er ihn als vererblichen Adelstitel vom Zaren für seine außergewöhnliche Lebensleistung verliehen erhalten hat.

Ludwig Knoop entstammt einer alten Bremer Kaufmanns- und Händlerfamilie. Er wurde 1821 geboren, trat mit 14 Jahren in die Lehre in einem Bremer Handelshaus und ging nach Abschluß der kaufmännischen Lehre drei Jahre später nach Manchester in ein kaufmännisches Unternehmen, das sich vorwiegend mit dem Garnhandel befaßte. Nach etwa einem Jahr Tätigkeit in Manchester wurde er von diesem Unternehmen nach Rußland geschickt. Er war also zu diesem Zeitpunkt 18 oder 19 Jahre alt.

Es folgte ein geradezu kometenhafter Aufstieg. Ludwig Knoop ging vom Garnhandel dazu über, die russischen Baumwollspinnereien mit englischen Maschinen auszurüsten. Er begann dies im Jahre 1843, also im Alter von 22 Jahren. Innerhalb kürzester Zeit war er an einer ganzen Reihe von Unternehmungen beteiligt und bereits im Jahre 1856, d. h. im Alter von 35 Jahren, erwarb er in Estland die Insel Kränholm in der Mündung des Flusses Narowa, wo in sehr kurzer Zeit die in der damaligen Zeit größte Baumwollspinnerei und -weberei

der Welt entstand. Das Bemerkenswerte an Ludwig Knoop ist aber nicht nur der geschäftliche Erfolg, sondern auch die Art seiner Umsetzung. Die Arbeiter seiner Fabrik wohnten in werkseigenen Wohnungen, es gab Badehäuser, Schulen und Kliniken. Er hatte für seine Arbeiter eine eigene Sozialversicherung eine bemerkenswerte Leistung, wenn man bedenkt, daß die Bismarcksche Sozialgesetzgebung erst aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts stammt.

Anfang der 60er Jahre siedelte sich Ludwig Knoop in Bremen an, indem er das Gelände, auf dem wir hier stehen, kaufte. Er erweiterte dieses Gelände sehr schnell, praktisch auf das ganze vordere St. Magnus und baute Häuser für seine Töchter und Schwiegersöhne, so die Albrechtsburg für die Familie Albrecht, Haus Schotteck für die Familie Wohlde und Haus Kränholm für die Familie Kulenkampff. Ich freue mich ganz besonders, daß wir heute hier Mitglieder der Familie bei uns haben und begrüße Herrn Carl Albrecht und Herrn Dr. Ernst Albrecht. Ich möchte aber auch Frau Dr. Heidi Adele Albrecht begrüßen, die einen maßgeblichen Anstoß für das heutige Ereignis gegeben hat, indem sie meine Frau auf eine im Familienbesitz befindliche kleine Statue von Ludwig Knoop hinwies. Diese kleine Statue wiederum war die Nachbildung eines Denkmals, das 5 Jahre nach dem Tode von Ludwig Knoop im Jahre 1899 in Estland auf der Insel Kränholm zum Andenken an Ludwig Knoop errichtet worden war. Dieses Denkmal war offizielles Staatsdenkmal und genoß den Schutz des Staates Estland. Dieser staatliche Schutz hinderte allerdings nicht, daß dieses Denkmal im Jahre 1940 von den Sowjets abgebrochen wurde.

Nun, wir wissen, daß wir es inzwischen nicht mehr mit dem Garten der Familie Knoop oder ihrer Nachkommen zu tun haben. Der Park ist inzwischen eine öffentliche Grünanlage der Stadtgemeinde Bremen, deren Vertreter, und damit Hausherren, Herrn Steuer, Leiter des Bauamtes Bremen-Nord, danken wir heute besonders herzlich, weil er in unseren vorbereitenden Gesprächen diesem Standbild seinen Platz zugewiesen haben. Als wir über unsere durchaus unterschiedlichen Auffassungen über den Standort diskutierten, prägte er den Satz, daß es so aufgestellt sein müsse, daß der Besucher Ludwig Knoop beim Spaziergang im Park begegne. Ich fand dies besonders überzeugend, womit nicht nur der Aufstellungsort geklärt war, sondern auch gleichzeitig die Bedeutung des Standbildes festgelegt war. Wir haben kein Denkmal auf einem Sockel, sondern wir begegnen im Park dem Bild des Mannes, der uns diesen Park geschenkt hat.

Ludwig Knoop ließ den Park von Wilhelm Benque gestalten, der etwa gleichzeitig auch den Bremer Bürgerpark entwarf. Dieser Park kann deshalb auch in den Rang eines gartenhistorischen Denkmals gehoben werden. Dem wird der besondere Erhaltungszustand dieses Parks gerecht, wofür wir uns ganz besonders bei den Herren von der Gartenbauabteilung des Bauamtes Bremen-Nord bedanken müssen. Diesen Dank können wir persönlich abstaten an den Leiter der Gartenbauabteilung, Herrn Behr, den ich hiermit begrüße, und seine Mitarbeiter, von denen ich hier Herrn Meyer, Herrn Cordes und Herrn Wiedemann sehe und besonders herzlich begrüße. Ich darf mich für die gute Zusammenarbeit, die wir eigentlich immer und in allen Belangen haben, sehr bedanken.

Ein Park wird nicht für die nächsten Jahre, auch nicht für die nächsten Jahrzehnte geplant, sondern für Jahrhunderte. Man braucht sich dazu nur das Le-

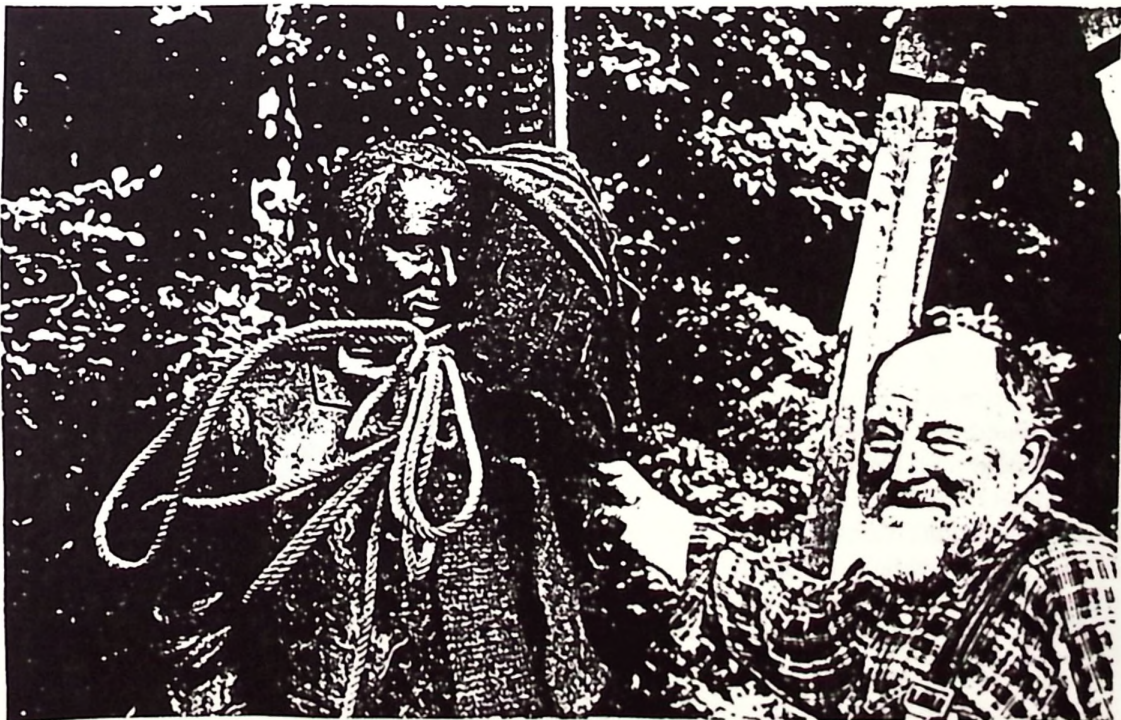
bensalter der Bäume zu betrachten, die ja maßgeblich den Charakter eines Parks ausmachen. Um dem auch für die zukünftige Zeit gerecht zu werden, hat die Gartenbauabteilung vor einiger Zeit ein Parkpflegekonzept in Auftrag gegeben, das von Herrn Lindenlaub erstellt worden ist. Wir haben im letzten Jahr einen gleichartigen Auftrag für die westlichen Parkteile, also insbesondere Albrechtsburg, Schotteck aber auch Haus Lesmona gegeben. Auch dies liegt vor. Ich darf Sie, Herr Lindenlaub, hier ebenfalls begrüßen. Mich hat beeindruckt, mit welcher Liebe zum Park Sie an Ihre Arbeit gegangen sind. Ich habe mich sehr gefreut über den Einklang, den Sie der Beurteilung und bei Ihren Vorschlägen mit den Herren von der Gartenbauabteilung gefunden haben. Dies ist nicht selbstverständlich und kommt natürlich der Freude am Park und letztlich dann auch dem Zustand dieses Parks zugute. Wir haben aus Ihrem berufenen Munde gehört, daß es einen Park dieses Zuschnitts, dieser Lage und dieses Erhaltungszustandes in Hamburg nicht gäbe und wir glauben dies natürlich gern, weil wir davon auch überzeugt sind. Der Förderverein Knoops Park besteht jetzt 10 Jahre. In dieser Zeit konnten wir eine ganze Reihe von Maßnahmen durchführen bzw. unterstützen. Ich erinnere nur an die Gruppe der 12 Apostel, an die neue Aussichtsplattform Steinberghöhe, an die Sanierung der Jünglingshöhe und an die Brücke über den Hohlweg am Steinberg, nicht zu vergessen natürlich vorne den Ständer am Eingang zum Park. Initiator dieses Vereins waren maßgeblich Sie, Herr Kück. So möchte ich Sie auch hier besonders und herzlich begrüßen. Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung, die Sie uns immer angedeihen lassen, wobei mich besonders freut, daß wir Sie eigentlich bei allen Veranstaltungen, die wir hier durchführen, als stillen Besucher zum Beispiel bei der Musik im Park oder als geneigten Mitwirkenden bei Einweihungen begrüßen konnten. Wenn wir schon über den Verein sprechen, dann möchte ich hier besonders herzlich

begrüßen Herrn Franz Tecklenborg. Sie haben sich mit großer Bescheidenheit immer zurückgehalten und sind doch Motor und Macher vieler Maßnahmen. Sie waren nicht nur Gründungsmitglied des Vereins, sondern Sie kamen fast täglich mit einem dicken Packen Anmeldeformulare von neuen Mitgliedern, die Sie mit großer Überzeugung oder auch manchmal, wie ich glaube, mit sanftem Druck geworben haben. Der Verein konnte so sehr schnell auch eine größere Resonanz gewinnen. Sie waren aber auch in der Folge immer aktiv dabei mit Ideen, aber nicht nur mit Ideen, sondern haben manche Maßnahme allein übernommen oder abgedeckt.

Ich habe eine Reihe von Damen und Herren begrüßt, die zum heutigen Tage alle ihr Scherflein in unterschiedlicher Weise beigetragen haben. Der Batzen allerdings kommt von der Waldemar-Koch-Stiftung. Die Waldemar-Koch-Stiftung hat allein aus ihren Mitteln dieses Standbild finanziert. Ich begrüße besonders herzlich vom Vorstand der Stiftung Herrn Lehmann, Herrn Mende und Herrn Dr. Bulling.

Genauso herzlich begrüße ich Sie, Herr Dr. Vogel, der Sie maßgeblich als scheidender Vorstand diese Entscheidung mitgetragen haben. Es freut mich besonders, daß mit diesem Standbild aus dem Lebenswerk eines großen Bremer Kaufmannes, Waldemar Koch, das Lebenswerk eines anderen großen Bremer Kaufmannes, Ludwig Knoop, gewürdigt werden kann. Ich wäre Ihnen dankbar, Herr Dr. Vogel, wenn Sie im Anschluß an die Enthüllung auch einige Worte zur Waldemar-Koch-Stiftung sagen würden.

Nun, wo wir kurz vor der Enthüllung stehen, begrüße ich den Künstler, der dieses Standbild geschaffen hat, Herrn Claus Homfeld. Das Standbild ist nicht Ihr künstlerischer Entwurf, das habe ich eben schon angedeutet. Gleichwohl ist dieses Standbild kein Abdruck, sondern eine künstlerische Nachbildung, die allein unter Ihren Händen, Herr Homfeld, entstanden ist. Dies zu sehen, sind wir nun alle gespannt. Ich kenne das Standbild selbst auch noch nicht und möchte Sie nun bitten, die schürzenden Bänder zu lösen und das Werk zu enthüllen.



Der Künstler Claus Homfeld bei der Aufstellung
des Standbildes Baron Ludwig Knoop im Park

Über Bremen-Burglesum steht geschrieben -

im „Dehio“, dem seit dem Jahre 1900 existierenden „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“ für die Bundesländer Bremen und Niedersachsen (Auszug aus der Ausgabe von 1977, Deutscher Kunstverlag, S. 37/38):

„... BREMEN-BURGLESUM

Der zu beiden Ufern des Weser-
nebenflusses Lesum gelegene Stadtteil
Burglesum umfaßt die Ortsteile
Grambke, Burg, Werderland (südlich der
Lesum) und Burgdamm, Lesum und St.
Magnus (nördlich). Mit dem 1939
erfolgten Zusammenschluß und der Ein-
gemeindung dieses Stadtteils nach
Bremen-Nord wurde eine natürliche
Grenze verwischt, die während mehrerer
Jahrhunderte eine bedeutende Rolle in
der Geschichte Bremens gespielt hatte.
Der strategisch wichtige Übergang über
die Lesum, seit 1350 durch eine von der
Stadt Bremen gebaute Burg geschützt,
war häufig Schauplatz blutiger Ausein-
andersetzungen. Besonders im kriegs-
reichen 17. Jh. war die Burg fast
unausgesetzt das Ziel feindlicher An-
griffe; am einschneidendsten der Überfall
von 1654 durch die Schweden, bei dem
auch die Kirche von Burg zerstört wurde.
Mit dem Frieden zu Stockholm 1719
wurden Burg und das Vorland mit Lesum
dem Kurfürstentum Hannover zuge-
schlagen, unter welcher Oberhoheit der
Ort Burg bis zum Reichsdeputations-
hauptschluß 1803 verblieb. Die Festung
wurde Ende 18. Jh. geschleift.

Der bis 1866 unter hannoverscher
Herrschaft stehende Ort Lesum wird
urkundlich erstmals im Jahre 860 als
„Liastmona“ erwähnt. Bis 1038 Sitz der
Grafen von Lesum, ging er 1062 als eine
Schenkung König Heinrichs IV. in den
Besitz des Erzbistums Bremen über. Der
malerische Geestrücken oberhalb der
Lesum westlich des alten um die Kirche
gelegenen Dorfkerns wurde ebenso wie
das angrenzende St. Magnus seit Beginn
des 19. Jh. zum begehrten Bauland für

die Sommervillen begüterter Bremer
(Bremer Schweiz). ...“

„... Ev. Pfarrkirche St. Martini zu Lesum.

Die an markanter Stelle auf dem
höchsten Punkt des Geestrückens erbaute
Kirche urkundlich erstmalig 1234
erwähnt. Von diesem Bau lediglich der
mächtige Feldsteinturm mit zwei Reihen
von Rundbogenfenstern mit eingestellten
Arkaden als Schallöffnungen erhalten.
Die Architekturformen des 1736 in seiner
Westseite erneuerten Turmes sprechen
für eine Entstehung um 1200. Das Schiff
1778 von Baumeister Johann Dircks aus
Bremen bei Vergrößerung der Grund-
fläche unter Verwendung des Stein-
materials des alten, baufällig gewordenen
Kirchengebäudes in Form einer Quer-
kirche nach dem Muster von St. Pauli in
der Neustadt neu errichtet. Äußeres bei
grundlegender Restaurierung 1963
unverputzt belassen; dadurch sichtbar der
Übergang vom alten Feldstein zum zu-
sätzlich verwendeten Backsteinmaterial
in Höhe der oberen Fensterabschlüsse.
Das quereckige Gebäude mit
Eingängen in der Süd- und Ostseite hat
sechs zu zwei Fensterachsen und ein
Walmdach. -Das in Naturweiß gehaltene
Innere von der noblen Schönheit
frühklassizistischer Architekturen. Drei-
seitige Emporen auf Säulen mit schmalen
vergoldeten Akanthuskapitellen, flaches
Scheingewölbe mit Feldereinteilung
vermittels zarter Stuckleisten. Der
bemerkenswerte *Kanzelaltar* besitzt mit
seinem Strahlenkranz im gesprengten
Giebel und reichgestalteten Komposit-
kapitellen noch spätbarocke Züge.

An der Ostseite neben dem Haupteingang
einige Grabsteine des 17. und 18. Jh., an
der Südseite des Turmes die Grabsteine
von Anna Elisabeth und Friedrich von
der Borch (Anf. 18. Jh.), der ersten
Träger dieses Namens auf Schloß
Schönebeck (...). Weitere Grabsteine des
17. bis 19. Jh. auf dem nach Westen
anschließenden Friedhof. ...“

Vorschau und Einladung

Zu einer Tagesfahrt zur Schloßanlage Clemenswerth bei Sögel im Emsland am Samstag, den 11.05.1996.

Unsere Tagesausflüge beginnen wir in diesem Jahr mit einer Busreise zu einem der schönsten Jagdplätze Europas. Damit verbinden wir die Besichtigung der einzigartigen Wind- und Wassermühle in Hüven.

Im Mai 1995 hatten wir eine Studienfahrt zu drei westfälischen Wasserschlössern unternommen, wobei als erstes Ziel die große Schloßanlage in Nordkirchen, besichtigt wurde.

Der münsterländische Architekt Johann Schlaun hatte zuvor für den Kurfürsten die Schlösser in Brühl und Bonn entworfen und ab 1723 auch die Erweiterung der großen Schloßanlage in Nordkirchen geplant. Dieser phantasiebegabte Architekt erhielt 1737 von dem Kölner Kurfürst Clemens August, einem Wittelsbacher aus Bayern, den Auftrag im Hümmling, dem walddreichen Jagdrevier im nördlichen Emsland, ein Jagdschloß zu bauen, das den Namen Clemenswerth erhielt.

In etwa 10 Jahren Bauzeit entstand auf dem spätbarocken Idealplan eines Jagdsterns ein Zentralbau mit dem französischen Grundschemata der Pavillon-Architektur. In der Mitte des achtschneisigen Alleesterns befindet sich der Zentralpavillon, der als ehemalige kurfürstliche Wohnung genutzt wurde.

Die angrenzenden Pavillons waren zur Unterbringung der adligen Jagdgäste vorgesehen.

Diese bauliche Kostbarkeit des norddeutschen Rokoko wurde schon früher mit den königlichen Barockschlössern Frankreichs verglichen.

Als „nördlichste Rokoko-Kapelle Bayerns“ wird die Hubertus-Kapelle mit ihrer doppelgeschossigen Hofloge bezeichnet.

Im Klostergarten beeindruckten die meterhohen Taxushecken, die auch heute noch an den hier wirkenden Kapuziner-Orden erinnern, der dem emsländischen Niederstift Münster angehörte.

Der Landkreis Emsland als Besitzer dieser Schloßanlage hat durch umfassende Restaurierungen der Säle und Kabinette die Farbigkeit und Originalität nach zeitgenössischen Vorbildern wieder herstellen lassen.

Sehenswürdigkeiten:



Schloß Clemenswerth mit
Schloßgarten, Teichanlagen
und Töpferei
(ständige Ausstellungen)
Forum-Clemenswerth

Hüvener
Mühle



- Sind Sie an dieser Tagesreise interessiert? -

Die Leitung liegt in den bewährten Händen von Hildegard Gilbert.

Der Fahrpreis einschl. Eintritt und Mittagessen beträgt ca. 57,- DM.

Telefonische Anmeldung erbeten unter: 63 21 58, Hildegard Gilbert

oder 63 09 12, Rudolf Matzner.

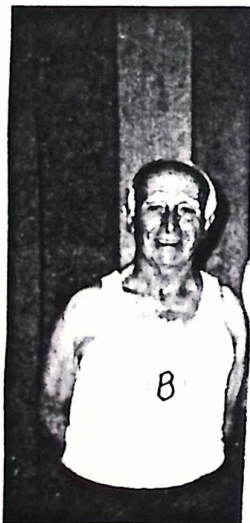
Ein Nachwort:

Nach der üblichen Einleitung auf Seite 2 bringen wir heute ausnahmsweise noch ein Nachwort.

Zunächst gratulieren wir ganz herzlich unserem Vereinsmitglied Heinz Diesing, der zum 50. Mal die Bedingungen für das Deutsche Sportabzeichen in Gold schaffte. Er ist seit langen Jahren Mitglied im ATS Buntentor und als Kampfrichter des Deutschen Leichtathletikverbandes ein wichtiger Funktionär.

Seit Jahren ist Heinz Diesing aber auch für die Pflege und sachgemäße Aufbewahrung der Landkarten des HVL zuständig. Doch weitaus bekannter sind seine Lichtbildervorträge an den langen Freitagnachmittagen in den Vereinsräumen, die er vorzugsweise in dreidimensionaler Technik anbietet. Darüberhinaus verdienen seine gut organisierten Stadtrundgänge in Bremen für unsere Vereinsmitglieder Dank und Anerkennung.

- Weiter so, lieber Heinz Diesing, wir freuen uns über alle Aktivitäten und herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag. -



Übrigens, die Teilnahme an den Freitagnachmittagen ist für Mitglieder und Freunde des HVL kostenfrei. Bei den Tagesreisen gelten die Bedingungen der jeweiligen Busgesellschaft. Der HVL ist kein gewerblicher Unternehmer und kann somit auch keine Gewährleistungs- und Haftungsansprüche geben bzw. befriedigen, dennoch sind wir um eine gute Vorbereitung und Durchführung bemüht.

Abschließend noch der Hinweis, daß im KITO in Vegesack bis zum 25. März 1996 die Ausstellung „Künstlernachlässe - Verborgene Schätze in Bremen-Nord“ zu besichtigen ist.

Neben ~~Werkender~~ Maler Hermine und Fritz Overbeck sowie Addicks und Frieling, nehmen Bilder von Prof. Rudolf Hengstenberg einen breiten Raum.

Wir freuen uns, daß „unser Maler aus St. Magnus“ die Beachtung findet, die er verdient hat.

Mit diesen Zeilen grüßen wir auch die Witwe des Künstlers, Lilli Hengstenberg, und wir danken für ihre Treue zu unserem Heimatverein.

Ma.

FLÜGGER SCHUHE

Die angenehme Art,
modisch zu gehen ...

„Seit 1795 Schuhhaus Carl Flügger“

28717 Bremen
Hindenburgstr. 27
Tel. 63 31 87

Annahme
von
Schuh-
Reparaturen

ara Schuhmode,
die paßt.

WALDLÄUFER · ROHDE
WESTLAND · RHEINBERGER